

Frauen. Flucht. Gesundheit.

Veranstaltung der AG Gesundheit des BRI in Kooperation mit belladonna



Foto: Veranstalter

V.l.: Danja Schönhöfer (Refugio), Virginie Kamche, Rania Enan, Nomazulu Thata, Nadezhda Milanova (Integrationsbeauftragte Bremen)

Seit einem Jahr arbeitet die AG Gesundheit des Bremer Rates für Integration (BRI) zum Schwerpunkt geflüchtete Frauen und Gesundheit. Am 4. November lud sie zur Veranstaltung „Frauen.Flucht.Gesundheit. – Welche Perspektiven und Chancen gibt es?“ in die Frauenbildungseinrichtung belladonna ein.

Das Podium war mit drei engagierten Frauen besetzt, die Einblicke in ihre ehrenamtliche Arbeit gaben. Die Psychologin Rania Enan, die Diplom-Ingenieurin und Informatikerin Virginie Kamche und die Chemielehrerin im Ruhestand Nomazulu Thata.

2007 kam Rania Enan ihrem Mann zuliebe aus Ägypten mit nach Deutschland und gründete 2010 eine Selbsthilfegruppe für arabisch sprechende Frauen. Daraus entstand der „arabische Frauenbund“. „Wir sind für viele eine Ersatzfamilie. Wir empowern uns gegenseitig“, beschrieb Rania Enan. Sie möchte die Frauen unterstützen, unabhängig zu werden, indem sie rausgehen, sich mit anderen Frauen vernetzen und untereinander offen über ihre Probleme reden.

Die in Kamerun geborene Virginie Kamche

engagiert sich seit 20 Jahren als „Sprachrohr“ der afrikanischen Community, etwa als Mitgründerin des Vereins Afrika Netzwerk Bremen (ANB), aber auch als herkunftsübergreifende Netzwerkerin. „Ich arbeite mit verschiedenen Kulturen. In erster Linie sind wir Menschen. Mein Herz schlägt für Menschen, die Probleme haben.“ Ein Problem sei, dass alle Zugewanderten und Geflüchteten in einen Topf geworfen würden. „Aber wir haben alle einen anderen Background“, so die Trägerin des Diversity Preis 2019 und Bremer Frau des Jahres 2023.

Nomazulu Thata, die aus Simbabwe über die DDR und Großbritannien nach Bremen kam, berichtete von ihrer Motivation, ihr Radioprojekt für afrikanische Frauen voranzutreiben: Ihre Hauptziele sind Aufklärung, Empowerment und Unterstützung der Frauen, die in Afrika leben oder schon hier in Bremen sind. Themen wie Menschenrechte, Gleichberechtigung, Genitalverstümmelung, Gewalt und Kinderreihen liegen ihr am Herzen. „Auch wenn Genitalverstümmelung in Deutschland verboten ist, findet sie hier dennoch statt“, sagt Thata. „Das liegt daran, dass die Frauen nicht frei sind. Die traditionelle Kultur und die Männer bestimmen. Mir geht es um die Selbstbestimmung der Frauen. Dazu gehört Aufklärung und Information.“

Deutlich wurde im Laufe der von Maren Bock und Marcus Wächter-Raquet von der AG Gesundheit moderierten Diskussion die Bedeutung von Austausch, Begegnung und gegenseitiger Fürsorge für die seelische Gesundheit. Danja Schönhöfer, Psychotherapeutin und therapeutische Leitung bei „Refugio“ (Beratungs- und Behandlungszentrum für Geflüchtete und Folteropfer) bestätigte: Der Austausch und die gegenseitige Unterstützung von Menschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht und ähnliche Probleme haben, sind immens wichtig. „Damit Menschen sich vom Trauma erholen können, braucht es Sicherheit“, so Schönhöfer. „Die kriegen sie durch Würde, Selbstwirksamkeit und gesellschaftliche Zugehörigkeit. Hier leisten die ehrenamtlich geleiteten Gruppen einen Beitrag von unschätzbarem Wert.“

Was braucht Bremen?

Die Veranstaltung machte an den drei Frauen exemplarisch das Engagement vieler zugewandeter und geflüchteter Frauen für die Bremer Gesellschaft sichtbar. Gemeinsam mit ihnen will die AG Gesundheit nun Forderungen an die Bremer Politik erarbeiten, wie die Arbeit dieser Gruppen gestärkt werden kann. Umso mehr freuten sich die Veranstalter*innen, dass auch einige gesundheits- und migrationspolitische Sprecher*innen verschiedener Parteien im Publikum saßen.

„Wir zahlen vieles aus eigener Tasche wie die Begleitung zu Behörden, Deutschkurse, Veranstaltungen, wo Menschen sich vernetzen können“, zählte Virginie Kamche auf, dafür wünsche sie sich finanzielle Unterstützung. Weitere Wünsche waren mehr Deutschkurse, vor allem mit Kinderbetreuung, Kommunikations-Brücken zwischen Communities, Verwaltung und Politik, Abbau bürokratischer Hürden sowie mehr Räume, in denen Menschen unterschiedlicher Kulturen sich begegnen können – um nur einige zu nennen. ■

**Büro des BRI, Am Markt 20
im Haus der Bürgerschaft
(Eingang EuropaPunkt Bremen)
28195 Bremen**

**Sprechzeiten nach Vereinbarung
bremer.rat@soziales.bremen.de
Telefon: 0421 | 361-26 94**



Aktuell

Foto: Regine Köber



Podiumsdiskussion einmal anders: Fragen aus dem Publikum (2.v.r.) an die Expertinnen. Hier an Selda Kaiser (li.) vom BRI und an Bremens Integrationsbeauftragte Nadezhda Milanova. Rechts: Moderatorin Gülcan Yoksulabakan-Üstüay



Spannende Perspektiven eröffnete der Vortrag von Prof. Dr. Foroutan über „Integration in der postmigrantischen Gesellschaft“

Gesellschaftliche Teilhabe und Diversity

Bremer Rat für Integration und Integrationsreferat luden zum Fachtag ein

Der Bremer Rat für Integration (BRI) hatte am 16. November, gemeinsam mit dem Integrationsreferat, zum Fachtag „Gesellschaftliche Teilhabe und Diversity“ in den Martinsclub in der Bremer Neustadt eingeladen. Wissenschaftlerinnen, Fachpublikum und Vertreter*innen der interessierten Öffentlichkeit diskutierten über Perspektiven der Integrationspolitik im Land Bremen.

Bremens Sozial- und Integrationsssenatorin Dr. Claudia Schilling sowie Selda Kaiser und Prof. Dr. Jutta Berninghausen vom Vorstand des Bremer Rates für Integration eröffneten die Veranstaltung. Danach warf Nadezhda Milanova, Bremens Landesbeauftragte für Migration und Integration, Schlaglichter auf das Rahmenkonzept, das im Herbst 2021 vom Senat verabschie-

det wurde, und an dem der BRI maßgeblich mitgewirkt und den Prozess begleitet hat. „Wesentliches Ziel ist die chancengleiche Teilhabe in allen Lebensbereichen“, so Milanova. „Nun wollen wir wissen: Wie kommt das bei den Menschen an, was wir als Verwaltung machen?“

Eine der bekanntesten Migrationsforscherinnen Deutschlands, Prof. Dr. Naika Foroutan, sprach anschließend über „Integration in der postmigrantischen Gesellschaft“. Foroutan ist Professorin für Integrationsforschung und Gesellschaftspolitik an der Humboldt-Universität und Direktorin des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). Gestützt auf zahlreiche valide Studien und Zahlen entlarvte sie Mythen und Narrative und zeigte neue Perspektiven auf. Am Ende verwies sie auf die derzeit ambivalente Situation, dass Deutschland mit Blick auf den Arbeitsmarkt einen akuten Migrationsbedarf hat und gleich-

zeitig Debatten über die Abwehr von Migration geführt werden. „Die Frage ist, wie lange wir uns das leisten können“, so Forouta.

Am Nachmittag dann wurde in fünf moderierten Workshops zu Themen wie „Antidiskriminierung“ oder „Vielfalt und sozialer Zusammenhalt“ diskutiert – immer unter der übergeordneten Leitfrage: Wo stehen wir im Land Bremen, wo sollte es hingehen und welche konkreten Schritte müssen gegangen werden?

Den Abschluss bildeten zehnminütige Podiumsgespräche mit den Expertinnen: mit Katarina Niewiedza (Berliner Beauftragte für Integration und Migration), Dr. Dominique Gillebeert (Integrationsbeauftragte Ingelheim), Dr. Nina Guérin (Leiterin der Landesantidiskriminierungsstelle Baden-Württemberg), Prof. Dr. Naika Foroutan, Nadezhda Milanova und Selda Kaiser vom BRI. Anfang Januar 2024 will das Sozialressort öffentlich über die Ergebnisse des Fachtags berichten. ■



Bremens Sozial- und Integrationsssenatorin Dr. Claudia Schilling



Prof. Dr. Jutta Berninghausen (li.) und Selda Kaiser vom Vorstand des BRI



Bremens Integrationsbeauftragte Nadezhda Milanova

Traumberuf? So etwas gibt es bei uns nicht

Jung, lernwillig, zuverlässig: Modi Samb's Erfolgsgeschichte im Bremer Handwerk

Der 17-jährige Modi Samb kommt vor neun Jahren allein aus dem Senegal nach Bremen. Heute arbeitet er als Industriemechaniker bei den Bremer Stahlwerken und wird Ende nächsten Jahres seine Aufstiegsfortbildung zum Meister abschließen. Welche Hürden hatte er zu nehmen und wo bekam er Unterstützung?

„In Deutschland war plötzlich alles anders“, erinnert sich der heute 26-Jährige an den Kulturschock, der ihm damals den Boden unter den Füßen wegzieht. Zusammen mit acht anderen jungen Geflüchteten wird er in einer Wohngruppe in der Neustadt untergebracht. Die gibt ihm Struktur und Unterstützung, genauso wie die Bekanntschaft mit einer Deutschen, die er einen Monat nach seiner Ankunft über den Verein „Fluchtraum Bremen“ kennenlernt. „Wir haben uns immer dienstags getroffen und viel gesprochen. Sie hat mich bei allem, was anstand unterstützt. Ich bin ihr unendlich dankbar“, sagt Modi.

Gerade die Anfangszeit sei extrem belastend gewesen. „Ich verstand nichts und wusste oft nicht, wie ich mich in verschiedenen Situationen verhalten sollte. Ich musste mir bei anderen alles abgucken, mich ständig anpassen.“ Gleichzeitig ist der Alltag bestimmt von Behördengängen, Deutsch lernen, zur Schule gehen, einen Ausbildungsplatz suchen. „Ich wünsche mir mehr Geduld mit Menschen aus anderen Kulturen, so dass sie in Ruhe ankommen können“, sagt Modi.

Wie die meisten geflüchteten männlichen Jugendlichen kommt er erst einmal auf eine Berufsschule mit technischem Schwerpunkt, wo er auch Deutschunterricht erhält. „Ich



Modi Samb: „Ich bin jung und kann lernen, warum sollte ich nur arbeiten?“

wurde gefragt, was ich beruflich machen will, aber ich wusste ja nicht einmal, welche Berufe es in Deutschland gibt. Wir alle wussten das nicht. So etwas wie einen Traumberuf gibt es bei uns nicht.“ Modi hat Glück, dass ihm der Schwerpunkt des Technischen Bildungszentrums (TBZ) in Mitte, liegt. „Alles Technische interessiert mich“, sagt er. Im Senegal hatte er bereits neben der Schule Radios, Nähmaschinen und andere Geräte repariert.

Um seine Deutschkenntnisse weiter zu vertiefen und die Gepflogenheiten in dem fremden Land besser kennenzulernen, guckt er Fernsehen. Ob „Berlin Tag und Nacht“ oder die Tagesschau, deren gehobenen Sprachstil er mag – dass es deutsche Serien, Filme und Sendungen sind, und keine synchronisierten

ausländischen, ist ihm dabei wichtig.

Modi lernt schnell. Er macht seine B1-Sprachprüfung und erwirbt die erweiterte Berufsbildungsreife (EBBR). Nach mehrwöchigen Praktika bei AcelorMittal Bremen, der Bahn und Mercedes Benz bewirbt er sich dort um einen Ausbildungsplatz. Er bekommt von allen dreien eine Zusage und entscheidet sich für AcelorMittal.

Endlich ein Aufenthaltsstatus! Dank seines Ausbildungsvertrags muss er nicht mehr alle sechs Monate bei der Ausländerbehörde vorstellig werden. Modi findet eine eigene Wohnung in Peterswerder und fährt jeden Tag bei Wind und Wetter mit dem Fahrrad in den Industriehafen zu den AcelorMittal-Stahlwerken..

Die für gewöhnlich dreieinhalbjährige Ausbildung bekommt er wegen seines guten Notendurchschnitts auf drei Jahre verkürzt, und da er zu den 20 Besten seines Jahrgangs gehört, bekommt er noch einen festen Arbeitsvertrag obendrauf.

Heute, nach neun Jahren in Deutschland, steckt Modi Samb mitten in seiner Weiterbildung zum Meister, die er Ende nächsten Jahres abschließen will. „Ich brauche kleine, erreichbare Ziele. Ich bin jung und kann lernen, warum sollte ich nur arbeiten?“ Wohin ihn die Qualifikation führen wird, weiß er noch nicht genau. „Hauptsache die Zeit nutzen und lernen“, sagt er. Und bei dem derzeitigen Fachkräftemangel muss Modi Samb sich um seine berufliche Zukunft ganz sicher keine Sorgen machen. Laut Wirtschaftsexperten braucht Deutschland bis zu 400.000 Migrant*innen pro Jahr, um den zu ausgleichen zu können. ■



25. Migrant*innentage gegen Ausgrenzung
BEWEGTE FRAUENLEBEN

Bei den 25. Migrant*innentagen gegen Ausgrenzung im Kulturzentrum Lagerhaus, die noch bis zum 17. Dezember laufen, geht es in diesem Jahr schwerpunktmäßig um Frauen. Mit interkulturellem Theater, Workshops, Lesungen, Konzerten, einer Ausstellung und sogar einer „Living Library“ wird im Kulturzentrum in der Schildstraße 12–19 die Situation von Frauen aus allen Teilen der Welt thematisiert.

Für mehr Infos:
<https://hor-bremen.de>



Wir sind Bremen

Wir stellen vor

Interkulturelles Projekt Wintermarkt im Creativ Hub

Zum interkulturellen Wintermarkt mit vielen handgefertigten Produkten – wie beispielsweise Schmuck von „Oranges Gold“, Photodesign von Nicole Benewaah oder innovative nachhaltige Taschen von T-Boo – lädt das gemeinnützige Unternehmen „visionskultur“ in seine Räumlichkeiten ein.

Im „Creativ Hub“, dem Gebäude der ehemaligen Prof.-Hess-Kinderklinik, treffen sich die jungen Kreativen das ganze Jahr über zu Arbeit, Austausch und Vernetzung. Am 16. Dezember wollen sie nun gemeinsam mit Künstler*innen, Organisationen und Vereinen aus verschiedenen Communities wieder einen kleinen, feinen, in jedem Fall aber außergewöhnlichen religions- und kulturübergreifenden Wintermarkt veranstalten. Mit dabei sind der Arabische Frauenbund, die Syrische Gemeinschaft, der Verein Flüchtling für Flüchtling, der gemeinnützige Verein für Kunst, Kultur und Integration „Ausspann“ oder der Verein der Eltern aus Kurdistan in Deutschland „Yekmal“.



Außerdem wird es ein Rahmenprogramm aus Musik und Schauspiel von Die Kompliz*innen und Culture Connects e.V. auf der Bühne im Café geben. Wer sich von der besonderen Atmosphäre inspirieren und abseits von Bratwurst und Glühwein in Winterstimmung kommen will, ist hier genau richtig.■

Wintermarkt 16. Dezember, 15–19 Uhr
www.vskultur.de

Fotos: visionskultur

HAPPY HOLIDAY

HAPPY WINTERMARKT

16. DEZEMBER AB 15 UHR BIS 18 UHR

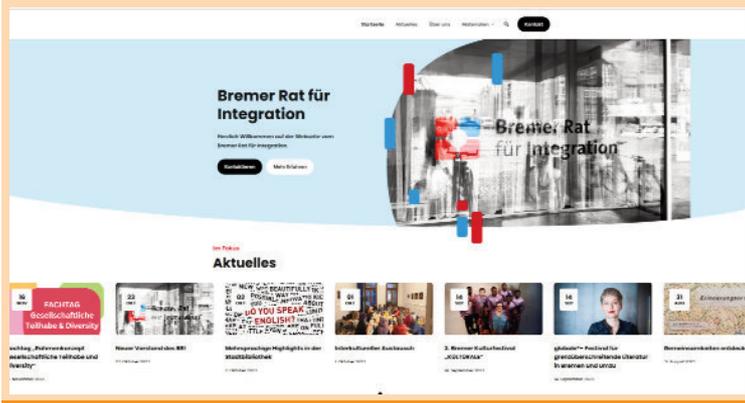
Kommen mit uns in Winterstimmung!

Im Creativ-Hub, Finkenlied, Karl-Schneke 54 28195 Bremen



Ins Netz gegangen

@ Neue Homepage des BRI



Neuer Look – gleiche Adresse:
www.bremer-rat-fuer-integration.de

Seit Mitte November hat der Bremer Rat für Integration eine neue Homepage – für mehr Übersichtlichkeit und einen schnelleren Zugriff.

www.bremer-rat-fuer-integration.de

Social media

- Bremer Rat für Integration**
- @bremerratfuerintegration**
- @BRIIntegration**

Impressum



Herausgeber: Bremer Rat für Integration
www.bremer-rat-fuer-integration.de
Redaktion: Silke Düker (v.i.S.d.P.)
Druckvorbereitung: Silke Düker
E-Mail: redaktion@bremer-rat-fuer-integration.de
Auflage: 2.000 Exemplare